

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 79

1999

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Militia Sancti Sepulcri. Idea e istituzioni, a cura di Kaspar Elm e Cosimo Damiano Fonseca, *Atti del colloquio internazionale tenuto presso la Pontificia Università del Laterano*, 10–12 aprile 1996, Hierosolimitana: Acta et monumenta 1, Città del Vaticano (Gran Magistero dell'Ordine Equestre del Santo Sepolcro di Gerusalemme) 1998, 521 S., Lit. 60.000. – Die Ritterorden stellen seit dem 12. Jh. ein wichtiges Element der alteuropäischen Gesellschaften dar. Ihre Erforschung macht aufgrund internationaler Zusammenarbeit inzwischen gute Fortschritte. Dem Orden vom Heiligen Grab in Jerusalem war 1996 ein internationaler Kongreß in Rom gewidmet. Der Sammelband, durch zwei knappe Register für Personen und Orte erschlossen, vereinigt 28 Beiträge in italienischer, deutscher, englischer und französischer Sprache. Sehr zu begrüßen ist die Idee, nach dem Vorbild von in Ostmitteleuropa erscheinenden Publikationen grundsätzlich jedem Beitrag knappe Resümees in ein oder zwei anderen Sprachen beizugeben. Wie anregend der Kongreß gewirkt hat, zeigt sich auch darin, daß sechs Aufsätze nicht auf Vorträge zurückgehen, sondern eigens für den Sammelband verfaßt wurden. Die 28 Beiträge stammen teils von ausgewiesenen Sachkennern, teils von engagierten jungen Forschern und reichen chronologisch vom Bericht der Bibel über das leere Grab (Prosper Grech S. 111–114) bis zur Gegenwart (Sebastiano Paciolla S. 437–449 zur Rechtsstellung des Ritterordens vom Heiligen Grab). Nicht auf alle kann hier eingegangen werden. Wichtig sind begriffliche Klärungen von Kaspar Elm (S. 13–22), Franco Cardini (S. 25–58), Jean Flori (S. 59–75), Anthony Luttrell (S. 77–88) und Andreas Ranft (S. 89–110), besonders zwischen geistlichen Ritterorden des 12./13. Jh. und weltlichen Ritterorden des späteren Mittelalters. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit der Verehrung des Heiligen Grabes in Jerusalem (einschließlich der Rolle Jerusalems im Islam, Angelika Neuwirth S. 141–159), seiner bildlichen Wiedergabe, seinen Beziehungen zu Patriarch und König (Symeon II. von Johannes Pahlitzsch S. 341–360, Balduin I. von Giuseppe Ligato S. 361–380) sowie seinem Besitz in Spanien (Nikolas Jaspert S. 381–410 mit Karte). Aus italienischer Perspektive verdient hervorgehoben zu werden, daß der Archiprior des Heiligen Grabes sich im 14. Jh. nach Perugia zurückzog (über das dortige Archiv Francesco Tommasi S. 419–436), daß Franziskaner meist italienischen Abkunft im Spätmittelalter Ritterschläge beim Heiligen Grab erteilten (Ignazio Mancini S. 298–303), während der Ritterorden vom Heiligen Grab förmlich erst unter Alexander VI. entstand (Jean-Pierre Comte de Gennes S. 311–326 [vgl. ders., *Les chevaliers du Saint-Sépulcre de Jérusalem, Essai critique*, Bd. 1: *Origines et histoire générale de l'Ordre* (Cholet en Anjou 1955)], dazu aus der Sicht des früher ein höheres Alter beanspruchenden Ordens Philip L. Daniel S. 459–461). Interessant ist die Darstellung des Heiligen Grabes in der im

10. Jh. gegründeten Kirche Santo Sepolcro in Acquapendente (Massimo Ruspantini S. 411–417, doch sollte man die Mutter Ottos des Großen nicht als „Matilde di Westfalia“ einführen). Der Sammelband bietet mithin zu einer Vielzahl von Themen Neues und wird hoffentlich über den engeren Kreis der Ordensgeschichte hinaus Beachtung finden. Karl Borchardt

Disuguaglianze: stratificazione e mobilità sociale nelle popolazioni italiane (dal sec. XIV agli inizi del secolo XX), Relazioni e comunicazioni presentate da autori italiani al II Congr  Hispano Luso Itali  de Demografia Hist rica, Savona 18–21 novembre 1992, 2 tomi, Bologna (CLUEB Cooperativa Libraria Universitaria Editrice Bologna) 1997, 882 S., zahlreiche Tabellen und Graphiken, ISBN 88-8091-488-X, Lit. 110.000. – Die beiden B nde vereinen 32 Vorträge von italienischen Autoren, die 1992 in Savona auf dem „II Congr  Hispano Luso Itali  de Demografia Hist rica“ gehalten wurden, der von der „Asociacion de Demografia Hist rica“ (ADEH) und von der „Societ  Italiana di Demografia Storica“ (SIDES) veranstaltet wurde. Die sechs Sektionen, deren Inhalte jeweils in einer Einleitung erl uert werden, beschäftigen sich mit der sozialen Ungleichheit in Italien, wobei der zeitliche Rahmen sehr weit gefaßt ist und vom 14. Jh. bis zum Beginn des 20. Jh. reicht. Da die einzelnen Beiträge sich aber mit regionalen Themen befassen, verzichtet die Publikation auf eine Gesamtdarstellung des soziologisch wie sozialgeschichtlich interessanten Grundph nomens und spricht schon im Titel bewußt im Plural von „disuguaglianze“ und „popolazioni“. Die Ausgangsbegriffe (Ungleichheit, Schichtung, Mobilität) selbst werden nicht diskutiert, was angesichts der Vielfalt der den Studien zugrundeliegenden Methoden und Quellen (Steuerlisten, Kirchenb chern, Volkszählungen etc.), die aufgrund ihrer unterschiedlichen Genese und Vollständigkeit jeweils eigens interpretiert werden müssen, auch ein schwieriges Unterfangen wäre. Aus der F lle der angebotenen Einzelthemen können an dieser Stelle nur einzelne Beiträge hervorgehoben werden. Die erste Sektion beschäftigt sich mit der Schichtung und sozialen und beruflichen Mobilität im Generationenwechsel in der Stadt und auf dem Land. Die Fallstudien betreffen einzelne soziale Gruppen (M. D’Amelia zu zwei Familien der niederen römischen Aristokratie im 16. Jh.) ebenso wie ganze geographische Räume (A. Angeli zur Gegend von Ferrara) und einzelne Städte mit ausgewählten Berufsgruppen (B. Aramani, M. Casalini, R. Sarti zu den Händlern von Lucca und zum Hauspersonal im Florenz und Bologna des 19. Jh.). Daß man bei der Analyse der Berufswahl nicht nur das allbekannte Muster der vom Vater dem Sohn tradierten Stellung im Blick haben sollte, sondern auch ganze Verwandtschaftsgruppen und das Heiratsverhalten einbeziehen muß, zeigt sich eindrücklich am Beispiel der zunehmenden sozialen